

## Buchbesprechung

**Mathias Tietke, *Yoga kontrovers. 10 populäre Irrtümer in Bezug auf Yoga*  
Phänomen-Verlag, Hamburg 2013, 180 Seiten, ISBN: 987-84941609-0-5**

von Annette Blühdorn

Mathias Tietke, selbst Yogalehrer (BDY), ist sowohl aufgrund seiner fundierten Rezensionen als strenger Kritiker als auch durch seine Bücher *Der Stammbaum des Yoga* (2007), *Yoga in seiner Vielfalt* (2008), *Yoga im Nationalsozialismus* (2011) und *Yoga in der DDR* (2014) als Buchautor bekannt. *Yoga kontrovers* erschien zu einer Zeit, als auf Grund von William J. Broads *The Science auf Yoga. The Risks and the Rewards* (2012; deutsch 2013) bereits eine Welle der Kritik über die Yogawelt hinwegrollte, als der Boden der Aufnahmefähigkeit für kritische Analyse also schon bereitet war.

Tietke stellt hier in zehn Kapiteln zehn „populäre Irrtümer in Bezug auf Yoga“ vor. In der Öffentlichkeit kursieren zweifellos unzählige Fehleinschätzungen bezüglich Yoga. Man muss also fragen, ob es sich bei den von Tietke dargestellten so genannten „populären Irrtümern“ wirklich um solche handelt. Bei manchen trifft das sicher zu, etwa bei „Irrtum 2: Yoga bedeutet, biegsam zu sein“, „Irrtum 3: Yoga ist (k)eine Religion“, oder auch bei „Irrtum 6: Hatha-Yoga heißt Sonne-Mond-Ausgleich“. Einige Behauptungen sind aber so offensichtlich unbegründet, dass jede weitere Beschäftigung mit ihnen überflüssig erscheint und die Glaubwürdigkeit der gesamten Darstellung ein wenig einschränkt. Das trifft insbesondere zu auf „Irrtum 9: Meditationserleuchtung“ sowie in gewissem Maß auf „Irrtum 1: Ewige Jugend und Glückseligkeit dank Yoga“ und „Irrtum 4: Kopfstand macht schlau und Hormonyoga verjüngt“. Diese Kapitel sind zwar unterhaltsam, haben aber vergleichsweise weniger Substantielles anzubieten.

Dagegen scheint der Ausgangspunkt anderer Fragestellungen nicht so sehr ein populärer Irrtum zu sein, als vielmehr im Eigeninteresse des Autors zu liegen. Die sehr unterschiedliche Länge der Kapitel belegt das. Mit zwanzig Seiten – einige Irrtümer werden auf fünf bis acht Seiten behandelt – ist „Irrtum 10: Hitler ließ Yoga verbieten“ das längste Kapitel. Wenn man weiß, dass Tietke über das Thema *Yoga im Nationalsozialismus* gerade ein Buch geschrieben hatte, wird klar, dass hier die frühere Beschäftigung mit dem Thema den Inhalt bestimmt hat. Es ist jedoch zweifelhaft, ob die Frage, welchen Umgang man im NS-Regime mit Yoga pflegte, wirklich vielen Menschen so wichtig ist, dass sie als ein populäres Anliegen gelten kann.

Sehr interessant sind die Irrtümer 5 „Yogameister sind perfekt und über jeden Zweifel erhaben“ und 8 „Spirituelle Ausrichtung schützt vor Habgier“. Äußerst kenntnisreich und detailliert berichtet Tietke über jüngste Skandale einiger bekannter Yogameister, über angeblich „heilige Männer zwischen Zölibat und Strafverfahren“, wobei er hier nicht ohne polemische Seitenhiebe auskommt. Diese Themen schließen bei ihrer Behandlung ein moralisches Urteil ein, und es gelingt Tietke nicht immer, sachlich zu bleiben; zu groß scheint die Distanz zwischen dem dargestellten Fehlverhalten und seinen eigenen Ansprüchen, die auf dem Fundament des Yoga, auf Patanjali, basieren. Sein Rat am Ende von Kapitel 5: „Liebe Gurus, Swamis, Babajis, Āchāryas und

Yogaszenestars: Bitte lest, reflektiert, nehmt zu Herzen, was im dritten Kapitel des Yoga-Sūtra steht: *„Hochmut sowie die Verlockung von Ehrungen sind zu meiden, denn die Berührung mit dem Unerwünschten ist weiterhin möglich.“* Ähnlich kritisch benutzt Tietke „Irrtum 7: Heilige Schriften enthalten nur Weisheit“, um die Urteilsfähigkeit von Yogalehrenden in Bezug auf das System des Yoga zu ergründen. Er kommt zu dem Schluss, dass hier oft wenig selbstständiges Denken, vielmehr blinde Hörigkeit anzutreffen ist, die jedes eigene, auch skeptische Hinterfragen ausschließt. Seine Analyse und klaren Worte treffen hier an vielen Stellen den Kern.

Von Subjekten, zu denen auch Autoren gehören, Objektivität zu erwarten, ist immer ein Fehler; insofern ist es nur logisch, dass die Auswahl der „populären Irrtümer“ von der Persönlichkeit Tietkes bestimmt ist. Insgesamt vermittelt das Buch auf jeden Fall einen interessanten und, wie Tietke im Epilog schreibt, „längst überfälligen“ Querschnitt vielfältiger Fehleinschätzungen in Bezug auf Yoga.

Die Kapitel sind sehr gut strukturiert, die Sprache ist klar und unverkünstelt, man liest sich mühelos durch das Buch. Jedes Kapitel schließt mit einem Resümee, das die wichtigsten Ergebnisse zusammenfasst. Zur besseren Orientierung enthält das Buch am Ende einen Namensindex aller erwähnten Personen. Dadurch sowie durch das umfangreiche Literaturverzeichnis gewinnt das Buch an wissenschaftlicher Seriosität. Die Analyse der Yogaszene ist eingebettet in verschiedene gesellschaftliche Dimensionen, sie nimmt dabei eine internationale Perspektive ein, sie demonstriert Kenntnis über Prominente der Yogawelt ebenso wie über die verschiedenartigste Literatur, von Zeitungsberichten bis zu Beiträgen des peruanischen Literaturnobelpreisträgers Mario Vargas Llosa. Immer wieder belegt Tietke seine Analyse mit Zitaten aus Patanjalis Yoga-Sutras sowie aus der Hatha Yoga Pradipika, und macht damit die Basis seiner Kritik deutlich: er geht von den Quellentexten aus. Als Motto stellt er seinem Buch die Sutren 1,7 und 1,8 voran, in denen Patanjali *pramana*, zutreffendes Wissen, und *viparyaya*, falsches Wissen, definiert. Und im Epilog weist er richtig darauf hin, dass mit Sutra 1,2 nicht gemeint ist, „den Verstand abzuschalten oder das kritische Denken aufzugeben, sobald man eine Yogaschule betritt oder die Yogamatte ausrollt.“

Insofern also ein wirklich lesenswertes Buch – mit einer letzten Anmerkung: In Tietkes Yogawelt, wie sie sich im Literaturverzeichnis und Register dieses Buches präsentiert, existiert B.K.S. Iyengar nicht. Zwar führt der Autor im Kontext einer Auflistung verschiedener Yogastile auch Iyengar-Yoga an (S.19), darüber hinaus bleibt B.K.S. Iyengar auf mehr als 160 Seiten Text aber unerwähnt. Man kann es positiv bewerten, dass Iyengar in einem Buch, das primär Kritisches zum Yoga äußert, nicht genannt wird. Trotzdem erscheint es defizitär, den Yogameister, der wie kein anderer den Yoga im Westen populär gemacht hat und der Autor meilensteinartiger Bücher ist, zu ignorieren. Iyengar hat immer wieder – etwa in *Der Baum des Yoga* und *Licht fürs Leben* – betont, dass Yoga viel mehr bedeutet, als nur biegsam zu sein, und hat demgegenüber konsequent die spirituelle Dimension der Asanas betont. Besonders in Kapitel 4 von *Licht fürs Leben* hat er sich zudem gezielt mit vielen Aspekten von Fehlverhalten beschäftigt, die Tietke in seinen Kapiteln 5 und 8 darstellt. In der Einleitung dieses Buches erklärt Iyengar, er wolle nicht, dass die breite Popularität des Yoga „die Tiefe dessen verdeckt, was Yoga den Praktizierenden zu geben hat“ (S.15). Hier hätte Tietke also reichlich Anknüpfungspunkte für seine eigene Analyse finden können. Schade, dass er diese Möglichkeit nicht wahrgenommen hat.